1d7ac426-498b-49ff-8d00-43637162e20b

Hat der Hufschmied immer Glück?

Pferde: Der Laudenbacher René Wehe beschäftigt sich seit 25 Jahren beruflich mit Pferdehufen. Die Lokalredaktion hat ihn bei der Arbeit begleitet.

Berk Unmak

Laudenbach. Wache, hellblaue Augen, kurzes, graumeliertes Haar und sonnengebräunte Haut – hier handelt es sich nicht um den Brad Pitt der Bergstraße, sondern um Hufschmied René Wehe. Seit 25 Jahren beschäftigt sich der 48-Jährige mit Pferdehufen. Es ist keine der Beschäftigungen, die ein Kind spontan als seinen Traumberuf angeben würde. Dem Laudenbacher ging es ähnlich. „Ich hatte ursprünglich auf Lehramt studiert", sagt Wehe. Wie er dennoch zu dieser ungewöhnlichen Arbeit kam, warum der Beruf nicht ungefährlich ist und was ihm neben den Hufeisen noch Glück bringt, darüber spricht er mit der Lokalredaktion.

Beruf mit Huf

Wehe schnallt sich seine braunbeige Lederschürze um. Es ist neun Uhr morgens, und auf dem Hof riecht es nach Pferd. Vor dem Hufschmied steht eine weiß-braun gescheckte Stute. Der 48-Jährige rollt eine kleine Werkbank mit Zangen, Feilen und einem Gerät heran, das ein wenig wie ein Regenschirmständer aussieht. Darauf wird später das Bein des Pferdes ruhen.

Dann greift Wehe nach dem rechten Hinterlauf der Stute, klemmt ihn zwischen seine Beine und beginnt mit einem Schlaufenmesser, die Hufsohle auszuschaben. Unter der braunen Oberfläche kommt an den bearbeiteten Stellen helleres Horn zum Vorschein. Geduldig lässt die Stute die Prozedur über sich ergehen, beinahe so, als wüsste sie, dass Wehe ihr damit hilft.

Schließlich setzt er das Eisen an und treibt mit gezielten Hammerschlägen die Nägel in den Huf. Jeder Schlag erzeugt ein helles, metallisches Geräusch. Die Handgriffe sitzen. Doch dass der Laudenbacher diesen Beruf einmal ausüben würde, war ursprünglich nicht geplant.

Auf das Pferd gekommen

Während seiner Studienzeit verbrachte der junge René Wehe einige Wochen auf einem Pferdehof in Spanien. „Da habe ich erste Pflegearbeiten für die Tiere übernommen", erinnert er sich. Es war allerdings kein konventioneller Reiterhof, sondern einer, auf dem sogenanntes „Natural Horsemanship" praktiziert wurde. „Mit dieser Methode will man erreichen, dass Pferd und Mensch einander besser verstehen und möglichst harmonisch zusammenarbeiten", erklärt er.

Es folgten zahlreiche Praktika auf Pferdehöfen. Gleichzeitig wurde ihm immer klarer, dass ihn die Arbeit in einer Schule auf Dauer nicht glücklich machen würde. Also entschied sich Wehe, sein Berufsleben ganz den Pferden zu widmen. Zunächst arbeitete er als Hufpfleger. „Da macht man im Prinzip nur die ‚Maniküre`. Hufeisen darf man nicht anbringen", erklärt er. Weil Hufpfleger kein staatlich anerkannter Ausbildungsberuf ist, wollte er den nächsten Schritt gehen.

An einer Hufbeschlagschule in der Eifel ließ er sich zum Hufschmied ausbilden, insgesamt drei Jahre lang. 2011 legte er die Prüfung ab. Heute betreut der Laudenbacher nach eigenen Angaben zwischen 300 und 400 Pferde. Sein Einsatzgebiet reicht dabei über Laudenbach und die Bergstraße hinaus bis in den Odenwald. So kümmert er sich beispielsweise auch um Pferde im Mörlenbacher Ortsteil Bonsweiher. Nicht alle brauchen Hufeisen. Bei vielen beschränkt sich seine Arbeit darauf, die Hufe auszuschneiden und zu feilen. Das geht deutlich schneller als ein kompletter Beschlag. Auch die Eisen stellt Wehe nicht selbst von Grund auf her, sondern kauft sie im Großhandel und passt sie an. „Es wäre einfach zu aufwendig, sie selbst zu schmieden. Für vier Eisen braucht man allein zwei Stunden", sagt er.



Eigentlich wollte René Wehe Lehrer werden. Heute kümmert er sich um Hunderte Pferde an der Bergstraße und im Odenwald. BILD: FRITZ KOPETZKY

Ein Knochenjob mit Risiken

Was bei der gescheckten Stute so routiniert und ruhig wirkt, ist nicht ganz ungefährlich. „Schon kleinere Pferde können 400 bis 600 Kilo wiegen", sagt Wehe. Dazu seien die Tiere blitzschnell: „Auf die ersten Meter sind Pferde schneller als Formel-Eins-Wagen. Man muss vorsichtig sein, sonst kann man unter die Hufe geraten, wenn sie sich erschrecken." Schlägt ein Pferd dann aus, kann das böse enden. Die körperliche Belastung kommt hinzu: Die gebückte Haltung, das Gewicht der Pferdebeine und die immer gleichen Bewegungsabläufe verlangen Kraft und Ausdauer.

Gravierende Verletzungen bei der Arbeit seien ihm bislang zum Glück erspart geblieben. Ganz ohne Blessuren ging es allerdings nicht. „Es kam schon mal vor, dass ich einen Tritt auf den Oberschenkel abbekommen habe", erzählt er. Ein anderes Mal traf ihn ein Pferdehuf am Fuß. Die Bilanz: „Die Zehen waren gebrochen." Seither trägt er Stahlkappenschuhe.

Wie sich ein heftiger Pferdetritt anfühlt, weiß Wehe aber auch aus privater Erfahrung. „Einmal hat mich ein Pferd in die Magengrube getreten." Schweißgebadet lag er daraufhin im Pferdestall und konnte sich zunächst nicht bewegen. „Dann hat noch das Heu an mir geklebt. Ich war wie ein paniertes Schnitzel", erzählt der Hufschmied und lacht. Zum Glück wurde er gefunden. „Im Krankenhaus haben sie mich untersucht. Es war alles okay."

Nicht jedes Pferd braucht Beschläge

Neben Kraft und Vorsicht verlangt der Beruf vor allem Fachwissen. Denn Huf ist nicht gleich Huf. Auch das Horn ist nicht überall gleich beschaffen. „Es gibt einen pfeilspitzenförmigen Teil, der sich Strahl nennt und weicher ist", erklärt der Fachmann. Daneben gibt es die deutlich härtere Hufwand, die dem Huf seine typische Form verleiht.

Ob ein Pferd Eisen benötigt oder barhuf laufen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab: „Teilweise vom Gesundheitszustand der Pferde und auch von der Art der Nutzung." Tiere mit empfindlichen oder verletzten Hufen benötigen unter Umständen einen zusätzlichen Schutz. Für unterschiedliche Einsatzzwecke gibt es verschiedene Beschläge. Rennpferde beispielsweise können besonders leichte Eisen mit kleinen Spikes benötigen, um besseren Halt auf dem Untergrund zu finden. „Das ist ja so ähnlich wie bei uns Menschen. Wenn man einen guten Schuh anhat, kann man als Sportler auch schneller auf dem Untergrund laufen."

Hinzu kommen saisonale Unterschiede. „Im Winter wachsen die Hufe nicht so stark wie im Sommer", erklärt der Hufschmied. Auch beim Material gibt es Weiterentwicklungen, etwa sogenannte Duplos. Dabei handelt es sich um spezielle Hufbeschläge, bei denen Kunststoff zum Einsatz kommt, der Stöße beim Auftreten besser abfedert. Gerade Pferde mit Problemen an den Beinen könnten davon profitieren. Ein möglicher Nachteil gegenüber herkömmlichen Eisen: Je nach Beanspruchung kann sich der Kunststoff schneller abnutzen.

Wenn der Huf schmerzt

Manchmal geht es allerdings um mehr als den passenden Beschlag. Auch bei Erkrankungen der Hufe ist Wehes Erfahrung gefragt. „Es gibt auch Hufgeschwüre, wenn Pferde in einen Stein treten und sich dadurch ein schmerzhafter Abszess bildet", erklärt er. Die Tiere beginnen dann zu lahmen, weil jeder Schritt Schmerzen verursachen kann. Auch in solchen Fällen hilft der Hufschmied. Dabei kommt es darauf an, genau zu beurteilen, wie weit er das Horn abtragen kann. Denn wer zu tief schneidet, kann empfindliches Gewebe verletzen und Blutungen verursachen.

Feingefühl für Pferd und Mensch

Seine Arbeit beschränkt sich nicht auf den Umgang mit den Tieren. Auch die Besitzer haben mitunter ganz bestimmte Vorstellungen davon, was für ihr Pferd das Beste ist: „Meistens haben die Pferdebesitzerinnen spezielle Wünsche und Vorstellungen, was sie für ihr Tier wollen. Da gehört dann viel Feingefühl im Umgang mit Menschen dazu."

Seine Kundschaft besteht mit überwiegender Mehrheit aus Frauen. Männer seien eher die Ausnahme. „Aber meistens ist das dann der Ehemann der Frau, der das Pferd gehört", sagt Wehe und lacht. Mit vielen Kunden verbindet ihn eine langjährige Bekanntschaft. „Man sieht sich dann ja in der Regel alle sechs bis acht Wochen." Und auch privat spielen Pferde eine wichtige Rolle in seinem Leben. Der Laudenbacher hat selbst einen Pferdehof mit einigen Tieren, außerdem Hühnern und zwei Hunden.

Fünf im Krieg, sieben im Frieden

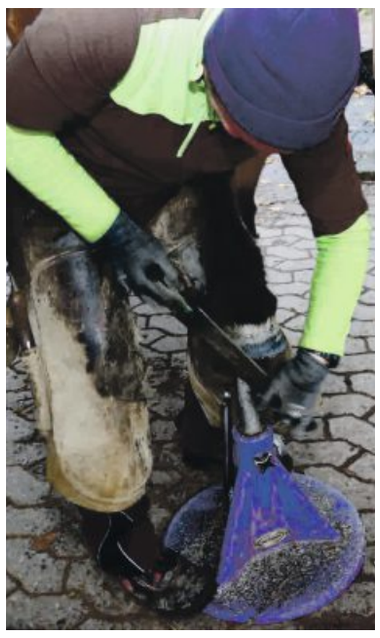
Wie viele Nägel braucht man eigentlich, um ein Hufeisen zu befestigen? „Fünf im Krieg, sieben im Frieden", antwortet Wehe augenzwinkernd. Das Hufeisen hat schließlich nicht nur eine praktische Funktion, sondern auch eine lange Geschichte. Und manchmal ranken sich darum kuriose Erzählungen.

Eine handelt von Napoleon. Er ließ die Pferde seiner Armee verkehrt herum beschlagen, um die Gegner über die Marschrichtung seiner Kavallerie in die Irre zu führen. Ob sich das tatsächlich so zugetragen hat, ist allerdings nicht belegt. Heute werden umgekehrt angebrachte Hufeisen nach Wehes Worten in bestimmten Fällen aus therapeutischen Gründen eingesetzt. „Zum Beispiel, um Sehnen oder den Huf zu entlasten."

Glück, nicht nur wegen der Hufeisen

Dass der Beruf selbst nach vielen Jahren noch Überraschungen bereithält, erlebte er erst kürzlich, denn er durfte einen Esel beschlagen - eine Premiere. Das Tier hatte so kleine Hufe, dass selbst das kleinste Eisen aus seinem Sortiment noch einmal angepasst werden musste.

Doch es sind nicht nur solche außergewöhnlichen Begegnungen, die Wehe an seinem Beruf schätzt. Das Besondere ist für ihn, dass er mit seiner Arbeit den Tieren und zugleich ihren Besitzern helfen könne. Und dafür braucht es nicht einmal ein Hufeisen als Glücksbringer. „Wenn ein Pferd nach der Behandlung am Huf besser läuft und die Besitzer sich darüber freuen, dann bin ich glücklich."



Feinarbeit mit der Raspel: Auf einem speziellen Hufbock bearbeitet der Hufschmied das Horn des Pferdehufs. BILD: FRITZ KOPETZKY

Ein Zeichen gegen Gewalt

Aktionstag: Die Burg Windeck leuchtet orange. Die alwine Stiftung lenkt Blick auf Not älterer Frauen.

Quelle Verein

Weinheim. Die Burg Windeck in Weinheim leuchtet am 25. November orange. Zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen setzen die alwine Stiftung – in Würde altern und der Soroptimist Club Weinheim damit ein Zeichen. Sie richten den Blick besonders auf ältere Frauen, deren Erfahrungen oft übersehen werden.

Die Beleuchtung am Abend ist Höhepunkt der Orange Days, die bis zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember dauern. Soroptimistinnen verteilen Flyer und eine Broschüre in Weinheim. Plakate informieren über die Kampagne, auch in den Bahnen der OEG-Linie 5. Die Aktionen sollen Frauen ermutigen, sich gegen körperliche und seelische Gewalt zu wehren.

Das bundesweite Hilfetelefon unter 116 016 ist rund um die Uhr erreichbar. Ute Grünhagen, Präsidentin des Soroptimist Clubs, will die Nummer bekannter machen. Junge Frauen sollten zudem Warnzeichen toxischer Beziehungen erkennen, sagt sie.

Erste orangefarbene Bank

Auch der Zonta Club Weinheim beteiligt sich mit Unterstützung der Stadt. Wie in den Vorjahren lässt er das Alte Rathaus am Marktplatz orange beleuchten. Am 25. November wird um 11.30 Uhr zudem die erste orangefarbene Bank Weinheims eingeweiht. Sie steht an der Ecke Babostraße und Albert-Ludwig-Grimmstraße. Oberbürgermeister Michael Möslang nimmt laut Ankündigung teil.

Die Bank trägt die Aufschrift: „KEIN PLATZ FÜR GEWALT AN FRAUEN. HILFETELEFON 116016". Bundesweit stehen bereits mehr als 440 solcher Bänke. Die Lernwerkstatt hat das Weinheimer Exemplar aufgearbeitet. Die Bänke sollen dauerhaft auf Gewalt aufmerksam machen und Gespräche anstoßen.

Im Jahr 2024 wurden in Deutschland nach Zahlen des Bundeskriminalamts 187.128 Frauen und Mädchen Opfer häuslicher Gewalt – so viele wie nie zuvor. 308 Frauen und Mädchen wurden getötet. Der Dunkelfeldstudie „LeSuBiA" von 2026 zufolge wird weniger als jede zehnte Gewalttat angezeigt.

Die alwine Stiftung macht auf die Not älterer Frauen aufmerksam. Manche suchen aus Scham oder Abhängigkeit keine Hilfe, andere finden keine passenden Angebote. Im Jahr 2023 waren nur 2,2 Prozent der Bewohnerinnen deutscher Frauenhäuser mindestens 60 Jahre alt. Viele Frauenhäuser sind weder barrierefrei noch auf die Betreuung pflegebedürftiger Frauen eingerichtet.

Hilfe für ältere Frauen

Gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz Mannheim hat die Stiftung im Umfeld von Weinheim zwei Schutzwohnungen für ältere Frauen geschaffen. Sie sind barrierefrei und wohnlich eingerichtet. Die Frauen erhalten dort Betreuung. Die Stiftung finanziert die Wohnungen vollständig.



Zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen setzen die alwine Stiftung – in Würde altern und der Soroptimist Club Weinheim ein Zeichen. BILD: STADT WEINHEIM

„Wir geben denen eine Stimme, die keine haben", sagt Martina Schildhauer, Gründerin und Geschäftsführerin der alwine Stiftung. „Gewalt gegen ältere Frauen geschieht meist hinter verschlossenen Türen. Wenn die Burg Windeck orange leuchtet, kann das niemand mehr übersehen."

Oberbürgermeister Michael Möslang betont, dass eine aufmerksame Stadtgesellschaft helfen könne, häusliche Gewalt zu verhindern oder frühzeitig zu erkennen. Deshalb unterstütze die Stadt die Aktionen.

Schmierers Malerei in Hemsbach

Kunst: Sie malt, ihr Atelier kann besucht werden.

Hemsbach. Die Hemsbacher Künstlerin Inge Schmierer öffnet ihr Atelier in der Königsberger Straße 42 am Samstag, 28. November, und Sonntag, 29. November. Sie zeigt bekannte Gemälde sowie Arbeiten, die in den vergangenen Jahren entstanden sind. Zu sehen ist Malerei in Acryl und Eitempera aus unterschiedlichen Schaffensphasen.

Kräftige Farben und freie Formen

Schmierer arbeitet bevorzugt mit kräftigen Farben. Ihre Bilder bewegen sich zwischen erkennbaren Formen und freier Farbgestaltung. Durch die Kombination von Farbauftrag und Malweise entsteht eine dynamische Wirkung. Die Künstlerin lässt dabei auch persönliche Empfindungen und spontane Entscheidungen in ihre Arbeit einfließen.

Neben dem Pinsel setzt Schmierer Spachtel und ihre Hände ein. Die verschiedenen Werkzeuge gehören zu ihrer Arbeitsweise. Seit 1990 ist die Künstlerin mit ihren Werken bei Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten.

Besuchszeiten im Atelier

Das Atelier ist am Samstag von 13 bis 17 Uhr und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Besuche sind außerdem nach telefonischer Vereinbarung unter 06201 729 03 möglich.

Treber-Koban gewählt

Weinheim: Grünen-Stadträtin wird dritte OB-Stellvertreterin.

Weinheim. Stadträtin Kerstin Treber-Koban (Grüne) ist neue dritte ehrenamtliche Stellvertreterin von Oberbürgermeister Michael Möslang. Der Gemeinderat wählte sie in seiner jüngsten Sitzung einstimmig. Die Wahl erfolgte am selben Tag, an dem die bisherige Grünen-Stadträtin Elisabeth Kramer aus dem Gemeinderat ausschied. Kramer hatte 2024 in zwei Wahlgängen nicht die erforderliche Mehrheit für das Stellvertreteramt erhalten. Seitdem hatte die Grünen-Fraktion auf die Benennung eines weiteren Kandidaten verzichtet. Der Posten blieb somit unbesetzt.



Kerstin Treber-Koban (Grüne) BILD: FOTO FISCHER

Die weiteren ehrenamtlichen Stellvertreter sind Christina Eitenmüller (Freie Wähler), Holger Haring (CDU) und Stella Kirgiane-Efremidou (SPD). Sie vertreten den Oberbürgermeister, wenn auch der Erste Bürgermeister verhindert ist. *MC*